

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. August 1989

Nr.157 (6 035)

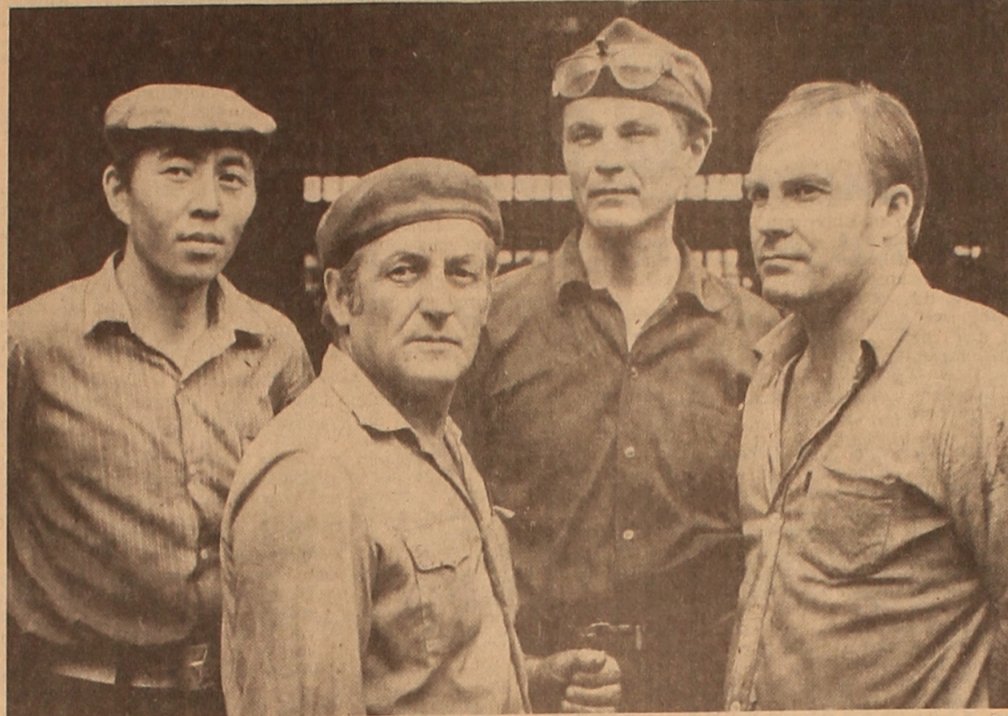
Preis 3 Kopeken

Ein deutlicher Ruck nach vorn

Bereits seit Jahresbeginn arbeitet das Werk „Porschen“, eines der größten Betriebe von Alma-Ata, in gutem Gleichmaß und mit ständiger Planerfüllung. Die Planaufgaben werden Monat für Monat erfolgreich erfüllt.

Anspruchsvolle Planziele haben sich die Werkarbeiter auch im vergangenen Monat gesetzt. Indem sie sich verpflichteten, ihren Kooperationspartnern aus dem Motorenwerk Barnaul eine neue Erzeugnispartie von Kolben- und Pleuellagern zu liefern. Ihr Wort haben sie gehalten: Die Vertragsverpflichtungen sind erfolgreich eingelöst.

Das gesamte Arbeitsprogramm für Juni und somit auch den Staatsauftrag für das erste Halbjahr in sämtlichen Positionen strikt erfüllt. Wesentlichen Anteil an diesem Arbeitserfolg haben auch die Schmelzer und Gießler der Buntmetallgießerei des Betriebs. Um so erfreulicher ist diese Tatsache unter den Bedingungen der Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung: Die Schmelzer und Gießler haben die gelieferten Erzeugnisse wenn nicht vollständig, so doch zum großen Teil in ihrer Abteilung in bester Qualität gefertigt.



Der Buntmetallgießerei ist zum Beispiel eine neue nach dem letzten Stand der Technik entwickelte automatisierte Taktstraße montiert und in Betrieb genommen worden. Dies hat es ermöglicht, eine neue Erzeugnisart – den Kolben 11TA – in Serienfertigung zu nehmen. Modernisierung haben auch andere Betriebsabteilungen erfahren.

Außerdem haben die technologischen Veränderungen und die Anwendung moderner Verfahren wesentlich zur Steigerung der Produktionseffektivität beigetragen. Auch die dabei getroffenen Organisationsmaßnahmen sind nicht von der Hand zu weisen. Bereits seit Januar dieses Jahres

wirkt im Betrieb ein neues System der Arbeitsentlohnung. Es reizt die Arbeiter an und ist maximal auf das Endresultat gerichtet. In der Buntmetallgießerei besitzt gegenwärtig jeder Gießler ein persönliches Kontrollzeichen. Die Ausschubquote ist nun rapide zusammengeschumpft. Dabei ist das bei weitem nicht die volle Anzahl und der Umfang der durchgeführten Maßnahmen und der geleisteten Arbeit. Die Bilanz aber ist die: Der Betrieb hat einen deutlichen Ruck nach vorn gemacht.

Natürlich brennen gegenwärtig dem Betrieb noch so manche Probleme der Produktionsintensivierung auf den Nägeln, doch die

schon geleistete Arbeit ist eine gute und sichere Voraussetzung für ihre Lösung. Nicht minder wichtig ist dabei der psychologische Faktor: Die Werkarbeiter haben mehr Selbstvertrauen gewonnen und werden sicherlich noch effektiver wirtschaften können.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Im Bild (v. l. n. r.): Schmelzer der Buntmetallgießerei Alj Aukakirov, Viktor Heidenreich (Parteisekretär der Abteilung), Shabolat Bakenabajew und Valentin Buganzew.

Foto: Juri Weidmann

Kommentar zum Thema

Mit vereinten Kräften

WIR, BÜRGER unseres großen Landes, haben große Hoffnungen auf den ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR und die darauffolgende Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR gesetzt. Vielleicht auch zu groß, um ganz ehrlich zu sein, daher wohl die unterschiedlichen Meinungen bei der Bewertung der Ergebnisse dieser fast dreimonatigen Arbeit der Volksdeputierten. Aber niemand wird doch bestreiten, daß der erste Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR und danach auch die erste Tagung des von ihm gewählten Obersten Sowjets umwälzende Ereignisse im Leben des Landes sind.

Alles, was in jenen Tagen in Moskau vor sich ging, worauf die Aufmerksamkeit der sowjetischen Menschen gerichtet war, bedeutete den Beginn einer qualitativ neuen Etappe in der Entwicklung unserer Gesellschaft – den Übergang zur wahren Volksherrschaft.

ICH MÖCHTE SIE, liebe Leser, an die meiner Meinung nach wichtigsten Momente der vergangenen Tagung erinnern. Erstmalig in der ganzen Zeit nach Lenin ist bei uns eine Regierung geschaffen worden, bei der jedes Mitglied eine strenge Prüfung der Deputierten bestehen mußte. Diese Regierung muß jetzt alle ihre Kräfte und Fähigkeiten dafür einsetzen, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Umgestaltung entschieden voranzubringen. Und das ist eine überaus schwierige Aufgabe, weil in unserem Staatshaushalt ein Riesenschloß klafft. Gemessen am Bruttosozialprodukt ist es sogar das größte Haushaltsdefizit der Welt und dennoch bleibt die Grundorientierung der Wirtschaftsreform unverändert sozial. Doch es stellt sich immer schärfer die Frage der finanziellen Sicherung dieser Politik, denn zur Finanzkrise gesellt sich die ökonomische Krise. Über all diese wunden Punkte unseres Wirtschaftslebens wurde auf dem Kongreß und auf der Tagung des Obersten Sowjets offen gesprochen und verschiedene Wege zur Budgetsanierung vorgeschlagen. In seinem Bericht zum Regierungsprogramm schloß der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryschow folgende Varianten dieser Aktion aus: Reduzierung der Sozialprogramme und Erhöhung der Einzelhandelspreise; Abschöpfung der von den Betrieben erwirtschafteten Gewinne; eine Vergrößerung der Außenhandelschulden. Zugleich aber warnte er vor einer weiteren rapiden Erhöhung der Gehälter. Denn als Hauptgrund für die Zerrüttung des Konsumgütermarktes wurde das im Vergleich zum Wachstum der Arbeitsproduktivität zu schnelle Anwachsen der Löhne und Gehälter. Doch nicht diese Lohn- und Gehaltserhöhungen sind die Hauptursachen für die Schwierigkeiten auf dem Konsummarkt, sondern die äußerst schwerfällige Wirtschaft, die auf die zusätzlichen Geldmengen nicht angemessen reagiert.

DIE OBERMASSIG zentralisierte Leitung der Ökonomik wurde zu einem ersten Hindernis auf dem Wege der ökonomischen Reform. Einen wichtigen Platz nahm daher in den Diskussionen die Idee der wirtschaftlichen Rechenschaftsführung auf der Ebene der Republiken und Regionen ein, die heute kaum mehr in Frage gestellt und als schnellster Weg zur Entwicklung der Produktivkräfte bewertet wird. Die Vorschläge der Obersten Sowjets Litauens, Letlands und Estlands über den Übergang dieser Republiken zur wirtschaftlichen Rechenschaftsführung wurden dem Kongreß der Volksdeputierten unterbreitet. Für die Ostseerepubliken war es äußerst wichtig, daß diese als vordringlich bezeichnete Gesetze auf dieser Tagung angenommen werden, damit sie schon ab kommendem Jahr und nicht erst ab kommenden Planjahrtrifft, wie es vorgesehen war. In Kraft treten werden diese Diskussionen, wobei viele „Für“ und „Wider“ über die Aktualität dieser Entscheidung geäußert wurden. hat die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR den Beschluß über den Übergang dieser Republiken zur wirtschaftlichen Rechenschaftsführung angenommen. Dieser Beschluß kann als ein überaus wichtiger Schritt in der Wirtschaftsreform eingeschätzt werden, denn er macht den Bahnrechnern den Weg frei, denen auch die anderen Republiken folgen werden.

WÄHREND DER ARBEIT der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR brachte ein Wort unsere Gemüter in Aufruhr, welches wir alle nur aus den Gesichtsbüchern kennen – der Streik. Wir alle haben schwere unruhi-

ge Tage durchlebt. Der Streik der Kumpel in Kusbass, Dombass, Karaganda und in anderen Kohlenregionen des Landes rief große Besorgnis aller Menschen hervor. Im Leben und in der Arbeit der Bergleute haben sich im Laufe der Jahre viele Fragen angehäuft, die infolge der Schwerfälligkeit des administrativen Kommandosystems rechtzeitig nicht gelöst wurden. Daher griffen sie zu den äußersten Mitteln, um die Aufmerksamkeit auf ihre schwierige Lage zu lenken.

Diese Streiks haben einen beachtlichen Schaden der Ökonomik des Landes zugefügt, doch sie haben auch deutlich gezeigt, daß die Arbeiterklasse entschieden für die Umgestaltung der Wirtschaft im Interesse des Landes, im Interesse des Volkes ist. Bei uns gibt es schon nicht weniger Gesetze, die, wie man annehmen könnte, der Veränderung der Methoden der Arbeit auf neue Arten einen breiten Weg eröffneten. Doch ihrer Anwendung stehen sehr viele Hindernisse im Wege. Eine der ernsthaftesten Schlussfolgerungen aus diesen Streiks ist, daß die Arbeiterklasse gründlich die Angelegenheit in ihre Hände nimmt.

Was mich persönlich an den Streiks bewegte ist die Tatsache, daß sie von oft gewählten Streikkomitees angeleitet wurden, denen politisch aktive Arbeiter, Parteimitglieder und Parteiose, angehörten. Somit wurden die in den letzten Jahren aufgekommene Meinung von der politischen Passivität der Arbeiterklasse widerlegt. Ich bin überzeugt, daß viele Mitglieder der Streikkomitees bei den kommenden Wahlen zu den örtlichen Sowjets eine würdige Ablösung für die bemosten Beamtenstellen der örtlichen „Auswahlten des Volkes“ abgeben werden, die der heutigen Situation im Lande nicht gewachsen sind, die offenbar in alten Vorstellungen verfangen sind und nicht verspüren, daß die Zeit sich geändert hat.

Arbeitskonflikte gab es auch früher, aber selbst in den vorigen Jahren und besonders in der letzten Zeit nehmen sie immer öfter die Form von Streiks an. Gründe für solcherart durchgeführte Maßnahmen des Protestausdrucks durch die Arbeiterklasse gab es und es bestehen vorläufige weitaus bei der Erörterung der Erörterung des Gesetzesentwurfes der UdSSR „Über die Modalitäten der Lösung der kollektiven Arbeitskonflikte“. Mit einer Stimmenmehrheit nahmen die Deputierten einen Beschluß an, der die Grundbestimmungen dieses Gesetzesentwurfes in erster Lösung billigte. Die Komitees und Kommissionen der Obersten Sowjets wurden beauftragt diesen Entwurf unter der Berücksichtigung der Vorschläge und Bemerkungen der Volksdeputierten fertigzustellen und ihn dem Obersten Sowjet bis zum 1. Oktober zur Diskussion vorzulegen.

UND NOCH ein wichtiges Moment in der Arbeit der Tagung. Bekanntlich stand die Frage über die Veränderungen an dem Gesetz über die Tagesordnung des Obersten Sowjets. Daß dieses Oberste dennoch erörtert wurde, zeugt davon, daß unser Parlament ein feines Gehör für die Impulse hat, die vom Leben kommen. Gerade das Leben forderte, Änderungen am geltenden Gesetz vorzunehmen, um das Vorwärtsschreiten der ökonomischen Reform zu beschleunigen.

Zu einem der Beweise der politischen Aktivität der Volksdeputierten kann auch die Gründung der interregionalen Gruppe gezählt werden. Die Zeit wird wohl zeigen, ob die Existenz dieser Gruppe nützlich für die Umgestaltung ist. Die Hauptursache ist, daß es zu keiner Konzentration führt, weil diese unserer gemeinsamen Sache einen merklichen Schaden zufügen wird, denn unser Hauptziel besteht darin, ein besseres Leben für die Menschen und mehr Demokratie zu gewährleisten und Bedingungen zu schaffen, die eine allseitige Entwicklung des Menschen sichern.

Bei uns gibt es heute eine Diskussion darüber, was Sozialismus ist. Ist er ein Ziel oder ist er ein Instrument, eine Methode? Welche Inhalte wollen wir in unserer Gesellschaft verwirklichen? Diese Diskussion ist noch nicht beendet, doch ich glaube, daß Sozialismus für uns eine Gesellschaft ist, in der die Werktätigen ein besseres Leben führen können. Eben darauf sollen die Bemühungen des ganzen Volkes gerichtet sein. Und die Volksdeputierten der UdSSR sollen dabei ihr wichtiges Wort sagen.

Erik CHWATAL

Im Ministerrat der UdSSR

Eine Sitzung des Ministerrates der UdSSR hat am 14. August in Moskau stattgefunden. Auf der Tagesordnung standen die Entwürfe des Staatsplans der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR und des Staatshaushalts für die UdSSR für das Jahr 1990.

In der Sitzung wurde die Wirtschaftslage in der laufenden Fünfjahresplanperiode, insbesondere in diesem Jahr, umfassend analysiert. Bestimmt wurden die Hauptwege, die aus der bestehenden Situation führen. Trotz des umfassenden Übergangs zu wirtschaftlichen Methoden der Leitung und ihrer Demokratisierung trotz großer struktureller Veränderungen in der Volkswirtschaft, die sich abzeichnen, spitzte sich die Situation durch eine Reihe negativer Tendenzen, die in der Wirtschaft des Landes in der letzten Zeit zu verzeichnen waren, ernsthaft zu.

Um der weiteren Verschlimmerung der Wirtschaftslage Einhalt zu gebieten und die Erfüllung der angenommenen Beschlüsse hinsichtlich der Hebung des Lebensniveaus verschiedener Bevölkerungsgruppen mit niedrigeren Einkommen sowie des Wohlstandes des ganzen Volkes zu sichern, konzipiert der Ministerrat in den Entwürfen des Plans und des Haushalts für 1990 Sondermaßnahmen. Sie sind auf eine substantielle Stabilisierung des Konsummarktes, auf die Verbesserung der Geldzirkulation und auf die Schaffung von Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft im nächsten Fünfjahresplanzeitraum gerichtet.

In der Sitzung wurde die Frage der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung aufmerksam behandelt.

Es wurde darauf verwiesen, daß unter den Bedingungen des Übergangs zu Prinzipien der wirtschaftlichen Rechenschaftsführung und der Eigenfinanzierung das nicht ausgewogene Funktionieren des neuen Wirtschaftsmechanismus dazu geführt hat, daß sich in einigen Zweigen der Volkswirtschaft und in bestimmten Bevölkerungsgruppen die Einkommen drastisch erhöht. Dabei wurden sie mit entsprechenden Warenmassen nicht gedeckt.

Das Problem der finanziellen Gesundung der Wirtschaft wurde einer tiefgehenden Analyse unterzogen. So wurde geplant, die

zentralisierten staatlichen Investitionen in den Produktionsbereich um fast ein Drittel und die Ausgaben für die Verteidigung und die Unterhaltung des Leitungsapparates sowie für Käufe von Technik und Material für die Schwerindustrie im Ausland beträchtlich zu reduzieren.

Der Ministerrat der UdSSR verwies darauf, daß die allseitige Vertiefung und die komplexe Durchführung der Wirtschaftsreform sowie der Übergang der Republiken zur Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung ein Hebel sind, dessen Nutzung es bereits in nächster Zukunft gestatten wird, die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion zu erhöhen.

Der Ministerrat der UdSSR wird die Entwürfe des Plans und des Haushalts für 1990 nacharbeiten und dann dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Prüfung vorlegen.

In der Sitzung sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU N. I. Ryschow, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, der auch deren Vorsitz führte.

(TASS)

Das Neuerertum der Metallurgen

Über 400 Verbesserungsvorschläge und einige Erfindungen sind im Ferrolegerwerk von Jermak seit Jahresbeginn in die Produktion eingeführt worden. Jeder siebente Arbeiter ist hier ein Rationalisator. Dank der schöpferischen Tätigkeit des ingenieurtechnischen Personals und der Facharbeiter sind allein in der 12. Planjahrperiode ein Produktionszuwachs an Legierungen von rund 50 000 Tonnen erzielt und etliche Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

An sämtlichen Schmelzöfen Gebiet Pawlodar

und anderen Anlagen sind zuverlässige automatische Stromregler montiert, die vom Leiter des elektronischen Labors Peter Warkentin entwickelt wurden. Diese Geräte erbrachten schon einen merkbaren Nutzeffekt. Zu den aktiven Rationalisatoren zählt vor allem der Schlosser Matwej Korowin, der als Mitglied einer Rationalisatorengruppe an der Erarbeitung einer Konstruktion, die es jetzt ermöglicht, die Metallkrätze schnell auszusondern, mitbeteiligt war.

Aljx HORN

Sparsam und umsichtig

Dieser Tage haben unsere Viehzüchter alle Hände voll zu tun. Die Farmarbeiter meistern die neuen Formen des Produktionsmechanismus. Unsere Gruppe arbeitete zwar schon im vorigen Jahr mit Pachtvertrag und hatte auch gute Resultate erzielt. So hatten wir zum Beispiel über 4 000 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr gemolken. Und das sind immerhin um rund 750 Kilogramm Milch mehr als geplant war.

Das wirtschaftliche Verhalten und das schöpferische Herangehen zur Arbeit lehrt uns, sparsam und umsichtig mit den Produktionsressourcen umzugehen. Wir berechnen genau die Einnahmen und die Kosten. Gut hilft uns dabei das Checksystem der gegenseitigen Verrechnung. Die Selbstkosten der Produktion sind erheblich gesunken. Jede Dezilonne Milch kostete uns 28 Rubel, wobei sie im Sowchos durchschnitt 33 Rubel erreichte. Zur Zeit sind auf der Farm schon drei Pachtarbeitsgruppen im Einsatz. Sie werden von er-

fahrenen Melkerinnen geleitet. Sie bestehen lediglich ein halbes Jahr, und dennoch lassen sich ihre Leistungen nicht so einfach von der Hand zu weisen. Man kann mit voller Berechtigung sagen: Diese Arbeitsorganisation ist ein effektives Mittel zur Steigerung der Produktionseffektivität.

Die Arbeit der Melkerinnen ist gegenwärtig voll und ganz auf das Endresultat gerichtet. Das Verantwortungsgefühl jedes Mitglieds hat sich zusehends erhöht, denn wir wissen jetzt genau, daß die Ergebnisse von uns allein abhängen. Eben darum legen wir großen Wert nicht nur auf die gelieferte Menge, sondern auch auf die Erzeugnisqualität. Wir bemühen uns, nur erstklassige Milch zu liefern.

Emma HALSTER, Leiterin einer Arbeitsgruppe aus dem Sowchos „Ok-tjabr“

Gebiet Dshambul

Futterbeschaffer leisten ihr Bestes

Jedes Jahr erfüllen die Werktätigen des Sowchos-Technikums des Rayons Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, erfolgreich die Planaufgaben bei Milch und Fleisch. Die Sowchospezialisten sind der Meinung, daß nur eine sichere Futterbasis den Erfolg der Tierzüchter bedingen kann. Um solche eine Basis zu schaffen, müssen jährlich im Sowchos nicht weniger als 30 000 Tonnen Heu bereitgestellt werden.

In diesem Jahr wird hier die Ernte wie immer auf einem hohen Niveau durchgeführt. Um die Ertragsfähigkeit der Heuschläge zu erhöhen, hat man im Gräseranbau die Bewässerungstechno-

logie eingeführt. Allein in der zweiten Abteilung des Sowchos machen die Wasserwiesen eine Fläche von 150 Hektar aus, die von den Sprenganlagen „Wolschanka“ bereist werden. Von diesen Landstücken erhalten die Futterbeschaffer 15 bis 20 Dezilonnen Heu je Hektar.

Viel haben schon die Futterbeschaffer der Sowchosabteilung „Jashnoje“ geleistet. Sie haben mehr als 6 000 Tonnen Heu an die Futterhöfe geliefert. Viel Mühe geben sich Anatoli Waldeis, Gennadi Janotschkin, Kurmasch Shsupow und andere.

Vitali LUFT, Gebiet Nordkasachstan



Rasch wechselt das Farbenbild auf den Wiesen des Sowchos „Ilijnowski“, Gebiet Zelinograd. Noch gestern schimmerten die sich im Wind wogenden Wellen der Gräser in verschiedenen grüngelben Schattierungen, und heute ziehen schon über das ganze Massiv frisch gemähte Schwaden hin. Auf den Schlägen nebenan rollen Traktoren mit Aufsammlern. Das duftende Heu wird verladen und auf die Heudiele gefahren.

Die Mechanisatoren S. Tashkenow, U. Tumaschpajew und Sh. Kuandykow sind erfahrene Futterbeschaffer und wissen, wie das Gras besser zu trocken und die Technik schonend zu behandeln ist. Auch auf Trocken- und ungeeigneten Ländereien wird Heu gemacht. Obwohl das eine mühselige Arbeit ist, so lohnt sie sich dennoch: Der Agrarbetrieb beschafft auf solchen Ländereien Hunderte Dezilonnen Heu.

Die flexible Technologie und die

Erfassung aller Futterreserven ist ein besonderes Merkmal der diesjährigen grünen Mahd. Aber die Hauptsache, meint Amangeldy Salmenow, ist das neue Verhalten der Menschen zur Sache, nachdem sie die Vorzüge der Arbeit im Kollektivvertrag erkannt haben. Er, ein Mechanisator mit 20jähriger Arbeitsdauer, sieht diese Wandlungen deutlich. Nicht auf die Hektarleistung kommt es jetzt dem Futterbeschaffer an, sondern auf die Qualität des Futters und auf dessen Menge. Daher rühren auch die erfreulichen Resultate. Allein in den letzten drei Tagen hat man im „Ilijnowski“ 914 Tonnen Heu (fast 20 Prozent des Plans) beschafft.

Unsere Bilder: Die Heumäher S. Tashkenow, U. Tumaschpajew und Sh. Kuandykow arbeiten bei einer Kurzberatung. Im „Ilijnowski“ wird das Gras überall, wo nur möglich, gemäht.

Fotos: KasTAG



Lehrerseite

Mein Standpunkt zu einigen Problemen

I. Fortsetzung

Die kurz skizzierten pädagogisch-ästhetischen Persönlichkeitsqualitäten des Lehrers sollten den gesamten Lehrerausbildungsprozess durchdringen. Die berufliche Vorbereitung und Ausbildung künftiger Lehrer fordert vom Lehrerausbildenden an der Fach- und Hochschule bei der Vermittlung der Ausbildungsinhalte seiner Teildisziplinen (im Sprachpraktikum, Grammatik etc.), den pädagogischen Ein-schlag zu berücksichtigen, indem er nicht nur selbst seinen Unterricht beispielhaft gestaltet, sondern auch dort, wo es angeht, ihn mit dem Schulunterricht verbindet. Schulpraktische Übungen in Methodik und pädagogische Psychologie mit Beobachtungen (Hospitalationen) in der Schule sollten als obligatorische, schulpraktische Übungen vor den so genannten Schulpraktika eingeführt werden. Das würde die Qualität des pädagogischen Könnens fördern und nicht zuletzt das schöpferische Herangehen unserer Praktiker an die Realisierung der Lehrplanforderungen bewirken. Auf den schöpferischen Charakter des Unterrichtsprozesses kommt es an! Und dieser kann nur dann erfolgreich sein, wenn er dem Schüler und dem Unterrichtsstoff zugewandt ist. Die Befähigung, den Unterricht schöpferisch zu gestalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Lehrerausbildung, und zwar nicht nur im Bereich der Pädagogik und Methodik, sondern auch in der beruflichen Kompetenz im allgemeinen. Dabei sollte hervorgehoben und praktisch auch beachtet werden, daß beispielsweise der Begriff „Unterrichtsmethode“ zwei Unterbegriffe beinhaltet: **Lehrermethode** (Methode der Vermittlung des Unterrichtsstoffes durch den Lehrer) und **Lernmethode** (Anleitungen des Lehrers zu Methoden der Aneignung der Unterrichtsinhalte für den Schüler). Sie bilden eine Einheit, obwohl die Lernmethode von unseren Lehrern nicht immer eingeleitet wird. Das Lehren sollte immer auf das Lernen gerichtet sein.

Es ist wohl höchste Zeit, den Schüler zum Subjekt im Unterricht zu erheben und ihn von seiner passiven Objektposition zu erlösen. Nur so kann ja auch die Förderung nach **Bewußtheit** der Kenntnisse und Fertigkeiten bei ihm erfüllt werden, und diese ist ja auch mit der **Anwendungs-bereitschaft und Dauerhaftigkeit** der Lehrstoffe aufs engste verbunden. Wie schon erwähnt, schwärmen einige unserer Kollegen von einer Entlastung beispielsweise durch die Festlegung einer Vokabelzahl (also rein mathematisch) für jede Klassenstufe, indem sie eine Liste von isolierten Vokabeln für jede Klassenstufe vorsehen. Dazu kommt dann noch die Interferenz, die Beeinflussung des Russischen und auch die Forderung, die Sprache unserer Lehrkräfte müsse mehr schülerorientiert sein usw.

Man berücksichtigt nicht, daß unsere Kinder das Gegenwärtige, die Literatursprache erlernen wollen und sollen, daß jede Vokabel seine Bedeutung im Satz, in der Wortgruppe realisiert. Nehmen wir beispielsweise das Verb „lesen“ („sich lesen“)

als eines der ersten auch in der Bibel, die heute als Lehrbuch gilt. Der Schüler legt sein Buch (Heft usw.) auf die Bank, in seinen Ranzen usw. Das Huhn legt Eier. Man legt im Frühling im Gemüsegarten Erbsen. Man legt sich aufs Sofa, ins Bett, auf den Rasen. Der Schüler legt ein Wort aus Buchstaben, d.h. bildet ein Wort... Der Schwerpunkt bei der Entwicklung der Sprechfertigkeit liegt auf der zusammenhängenden Sprachausübung, worauf schon hingewiesen wurde.

Anschießend einige Ergebnisse der Forschungsarbeiten in der DDR zur Dauerhaftigkeit des Behaltens des Experimentators M. Bierwisch:

„Das Behalten bei fünf aufeinanderfolgenden Wiederholungen wird gemessen. Das Lernmaterial hat gleichen Umfang, unterscheidet sich aber bezüglich des Sinns der Aussagen und deren Form. Normale (sinnvolle) Sätze werden besser behalten als grammatisch einwandfreie, aber sinnlose Sätze.“

Diese werden besser behalten als Anagramme, bei denen zwar die Wörter grammatisch abgewandelt sind, die Wortstellung aber nach Zufall verändert wurde.

Am schlechtesten werden grammatisch und semantisch unverbundene Wortlisten gelernt. (Aus „Differenzielle Lernpsychologie“ von C. Claub.)

Von Interesse für den Lehrer, die Schüler sowie für Studenten dürfte auch folgender Hinweis aus dem genannten Buch sein:

„Manche Schüler lesen einen zu lernenden Text oder Vokabeln wiederholt durch und hoffen, sich dadurch allmählich den Inhalt anzueignen. Das ist eine primitive, wenig erfolgversprechende Einprägungsstrategie. Bei der Lernfähigkeit, die hier als „Durchlesen“ bezeichnet wird, kann man mehr oder minder zweckmäßig vorgehen. Behaltensfördernd wirkt es, wenn man nicht nur liest, sondern sich zugleich die Bedeutung und den Sinn vergegenwärtigt, logische Zusammenhänge beachtet, sich um Mitdenken und Verständnis bemüht. Weiterhin ist empfehlenswert, die mehr oder minder rezeptive Aneignungsoperation schon im frühen Lernstadium durch zur aktiven Reproduktion zu unterbrechen. Der Schüler probiert dann, was er von dem Text bereits wiedergeben kann. Das wirkt sich in verschiedener Hinsicht vorteilhaft auf die Aneignung aus: es aktiviert, es durchbricht die aufnehmende Haltung, es zwingt dem Lernenden, welche Passagen er bereits „intus“ (inwendig) hat und wo Schwierigkeiten bestehen. Das kann zu verstärkter Zuwendung gerade dieser Textstellen gegenüber veranlassen.“ (S. 65)

Nun bestehen ja bekanntlich Altersbesonderheiten des Lernens: Ein Schüler lernt in der Unterstufe anders als in der Mittel- und Oberstufe, und Studenten und Erwachsene zeigen wiederum andere Formen. Wichtig ist aber bei allen das **Eindringen in den Sinn des Inhalts**, der für den richtigen Gebrauch einer Vokabel maßgebend ist, und die Denkfähigkeit beeinflusst.

Damit kommen wir auf ein sehr wichtiges und auch nicht

immer richtig interpretiertes Prinzip des Unterrichts — auf das Prinzip der **Fählichkeit**. Es wird dieses Prinzip mitunter mit dem Begriff „Anpassung“ gleichgesetzt. In Wirklichkeit bedeutet „fähig“ in unserem Falle **verständlich, d.h. verständlich unterrichten**, was keinesfalls dazu führen darf, dem Schüler alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Dazu W. Suchomlinski in seinen Aufzeichnungen eines Erziehers:

„Natürlich darf das Lernen nicht den Kinderfreuden angepaßt, absichtlich erleichtert werden, denn dann wird es dem Kinde bald langweilig. Allmählich muß das Kind auf die wichtigste Sache des ganzen menschlichen Lebens, auf die ernste, beharrliche und ausdauernde Arbeit, vorbereitet werden. Das ist nicht leicht, denn die Anspannung beim Denken, die Konzentration der Verstandes- und Willenskraft, muß geübt werden. Ein wichtiges Erziehungsziel der Unterstufe sah ich darin, die Kinder allmählich zur Überwindung von Schwierigkeiten zu erziehen, nicht nur bei der körperlichen, sondern auch bei der geistigen Arbeit, beim Wissenserwerb. Es darf nicht sein, daß dem Kind beim Lernen alles leicht fällt, daß es nicht erfährt, was Anstrengung bedeutet. Neben dem Wissenserwerb muß die geistige Erziehung, die Erziehung der Kultur der geistigen Arbeit vor sich gehen. Wenn dem Kind beim Lernen alles leichtfällt, wird ihm allmählich Denkräuflichkeit aneignen. Die Denkräuflichkeit ist eine sehr gefährliche Eigenschaft, sie verdirbt den Menschen und führt ihn zu einer leichtfertigen Einstellung zum Leben.“ („Mein Herz gehört den Kindern“).

Dazu noch ein wichtiger Hinweis dieses hervorragenden Pädagogen unserer Zeit:

„Mit dem Denken verhält es sich wie mit einer Blüte, die ganz allmählich die zum Erblühen nötigen Säfte ansammelt. Sorgen wir also dafür, daß die Wurzeln die lebensnotwendigen Säfte im Überfluß erhalten und das die Blüte viel Sonne bekommt, damit sie prächtig aufblüht! Lehren wir die Kinder denken, eröffnen wir ihnen die Quelle allen Denkens, die Umwelt! Vermitteln wir ihnen die größte menschliche Freude, die Freude an der Erkenntnis!“ („Mein Herz gehört den Kindern“).

Das bedeutet, daß wir im Unterricht Leistungsanforderungen stellen sollten, das die Leistungsvermögen des Schülers steigern bzw. erhöhen und von ihm mit einer gewissen Anstrengung erfüllt werden. Und die führende Rolle des Lehrers und Erziehers besteht gerade darin, dem Schüler die erforderliche Anleitung zur Überwindung der eventuellen Schwierigkeiten zu geben, wobei es notwendig werden kann, Kenntnisse der Schüler für die Fähigkeit zu reaktivieren, d.h. aufzufrischen. Ein wichtiges Anliegen ist dabei die Entwicklung der Selbstständigkeit des Schülers als Ziel der pädagogischen Führung und Anleitung, ohne dabei in Gängelei zu verfallen.

Jakob WALL

Überlegungen über den Fremdsprachenunterricht

Das Schicksal wollte es, daß ich nach mehrjähriger Unterbrechung meiner Lehrtätigkeit gebeten wurde, für einige Tage unsere Deutschlehrerin in meiner ehemaligen Schule zu ersetzen. Ich hatte keine Schwierigkeiten, mit den Kindern in Kontakt zu kommen, denn ich kam ja mit frischen Kräften und gründlich vorbereitet zu ihnen. Es war für mich wirklich eine große Freude, mit den fröhlichen, wüßbegierigen Kindern wieder in Berührung zu kommen.

Ich würde hinnehmen, daß sich in meiner Abwesenheit so manches verändert hätte. Hatte ich doch meiner Meinung nach einst ein gut ausgestattetes Sprachkabinett. (Ich bekam dafür sogar eine Auszeichnung und eine Prämie!) Anschauungs- und technische Hilfsmittel waren damals genügend vorhanden. Eine große Anzahl von deutschen Kinderbüchern war da. Unsere Schule abonnierte viele Jahre lang die „Freundschaft“. Einige Jahrzehnte abonnierte ich die deutschen Kinderausgaben „Trommel“, „Abc-Zeitung“, „Bummi“ und andere. Ich hatte die bescheidene Möglichkeit am Jahreshluß jedes fleißig lernende und deutsch-sprechende Kind mit einer Zeitschrift oder einem Buch zu beschenken. Ein ähnliches Geschenk bekam auch die Sieger der Deutscholympiade.

Jetzt mußte ich aber gestehen, daß sich vieles zum Besseren geändert hatte. Die Anschauungsmittel sind nur systematisiert, es gibt viele neue Kärtchen für individuelle Arbeit mit den Kindern. In meiner langjährigen Lehrtätigkeit war es mir nicht vergönnt, eine Linguaphon-Anlage zu benutzen. Jetzt war hier ein modernes Sprachlabor mit

automatischer Verdunkelung des Klassenzimmers u. v. a. vorhanden. Also, die jetzige Deutschlehrerin bekommt nicht umsonst ihr Gehalt.

Die Möglichkeit zur Anwendung von verschiedenartigen Methoden hat sich sichtlich verbessert. Demnach müssen auch die Kenntnisse und die Sprechfertigkeiten der Schüler besser sein. Überlegte ich Die meisten Kinder der 4. bis 7. Klasse lesen nicht schlecht. Ohne lange nachzudenken, werden die Fragen beantwortet. Aber selbst Fragen zu stellen, eine Mitteilung zu machen oder ein Zwiegespräch zu führen, fällt ihnen sehr schwer. Auch die Rechtschreibung läßt viel zu wünschen übrig. Von den Schülern der 8., 9. und 10. Klassen können nur einige geläufig lesen. Die Mehrheit jedoch liest ziemlich schwach. Ein Gesprächsthema vorzubereiten, kommt gar nicht in Frage. (Ich kenne diese Kinder, sie waren einst meine Schüler). In der 4. Klasse konnten sie das ganz schön tun, Übersetzungen mit Wörterbüchern bereiten ihnen genau so große Schwierigkeiten. Diese Tatsache kränkte mich. Woran liegt es?

Die Schuld der jetzigen Deutschlehrerin in die Schuhe zu schieben, wäre unzurecht, denn von Lehrern aus anderen Schulen kamte ich die gleiche Probleme. Auch gingen die Schüler nicht mehr so gern an die Pädagogische Hochschulen wie früher — vor sechs Jahren waren es zwei Mädchen, die letzten, die den Deutschlehrerberuf gewählt hatten. Ich will hiermit versuchen, auf dieses Problem eine Antwort zu geben.

Wir erinnern uns an einige Beiträge von Friedrich Emlig,

unseres hochgeehrten und verdienten Pädagogen. Er schildert die Sätze des Deutschunterrichts in der heutigen Schule und macht oft sachliche und konkrete Vorschläge, wie diese Lage zu verbessern sei. Er meint es gut, wenn er sagt, daß ein Sprachlehrer über die die Kenntnisse und Eigenschaften verfügen muß, und daß wir unsere Schulen mit dem und dem versorgen müssen. Leider sind manche seiner Vorschläge illusorisch und heutzutage nicht erfüllbar. Es fehlt bei uns an qualifizierten Lehrkräften, und außerdem bleibt der Fremd- und der muttersprachliche Deutschunterricht nach wie vor ein Stiefkind im Stundenplan.

Außerdem haben unsere Schüler sehr schlechte Lehrbücher (Ich meine vor allem die für den Fremdsprachenunterricht). Wenn es mit den Lehrbüchern für die Klassen 4 bis 7 noch irgendwie geht, so taugen die für die Oberklassen gar nicht. Es gibt dort zwar inhalts- und lehrreiche Texte mit guten Redewendungen. Die Verfasser sind sicher hochgebildete Kenner der deutschen Sprache, aber ich bezweifle, ob sie eine richtige Vorstellung vom Erlernen einer Fremdsprache haben. Wieviel Mühe kostet es dem Lehrer vor der Stunde, die optimale Variante auszuknobeln, damit die Schüler wenigstens einigermaßen die Aufgaben erfüllen!

Von einer Analyse dieser Lehrbücher soll hier aber keine Rede sein, wir kennen sie ja auswendig. Ich möchte hier nur im allgemeinen erörtern, wie ein deutsches Lehrbuch meiner Vorstellung nach sein sollte.

Das ist einfach, verständlich, dabei aber inhaltsreich und in-

teressant sein soll, wird kaum jemand abstreiten. Ich stelle es mir auch noch so vor: Jedes Kind muß umstände sein, selbständig zu üben. Das Lehrbuch muß also zahlreiche und vielfältige Übungen enthalten. Natürlich müssen dabei die Hausaufgaben konkret, verständlich und erfüllbar sein. Das Kind muß Freude daran haben, selbständig, ohne jegliche Hilfe sie zu erfüllen. Keine Angst, wenn die Aufgaben manchmal leicht und verständlich sind. Für begabte Kinder kann man zusätzliche Hilfsaufgaben erarbeiten.

Das Kind muß zu Hause neue Kenntnisse und Fertigkeiten selbständig aneignen lernen. Die Verfasser der neuen Lehrbücher haben sicher den tiefen Wunsch gehabt, die Selbständigkeit und die Phantasie bei den Kindern zu fördern, aber dabei vergessen, daß das Lehrbuch keinesfalls zur Qual werden darf: Sie verlangen von den Kindern, lange, oft uninteressante Texte in der Stunde und zu Hause zu lernen. Wäre der Text aber kurz, spannend, und wären die neuen Wörter und Redewendungen darin fett gedruckt, würde der Schüler mehr erreichen, das Lesen würde ihm Spaß machen. Nach Abschluß des Themas könnte dann ein längerer Text zur Festigung der erworbenen Kenntnisse gelesen werden. Mehr Gedichte, Lieder, Sprichwörter und lustige Geschichten wären auch wünschenswert.

Ein besonders heikles Problem ist und bleibt die Grammatik. Bis zur 8. Klasse haben die Kinder kaum eine Vorstellung vom Satzgefüge und anderen grammatischen Formen. Sie sollen erst in den Oberklassen, und zwar im Fakultativunterricht, erlernt werden! Was daraus wird, wissen wir alle sehr gut, weil man in der Oberschule doch nur einmal in der Woche Fremdsprache hat. Eins ist keins, sagt man im Volksmunde. Das ist hier der Fall!

Jakob BERGEN,
Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR
Gebiet Nordkasachstan

Vorschlag

Vielleicht ist das ein Ausweg?

Der Artikel „Das ist kein Ausweg“ von der Deutschlehrerin Lydia Schneider („Fr.“ vom 9. Juni) hat mich durch seine Aktualität und Bitterkeit gefesselt. Und dennoch möchte ich der Lehrerin und ihren Kollegen nach Kräften mitteilen. Zumal die Lehrerin schon in ihrem Brief über die Spiele, die sie mit ihren Abc-Schülern spielt, berichtet, fiel mir plötzlich ein, daß ich doch das alte erprobte Buch „Bewegungsspiele“, herausgegeben von deutschen Staatsverlag in Engels 1935, habe. In diesem

Buch sind Ballspiele aller möglichen Arten, Fangarten sowie Spiele ohne Geräte für alle Altersstufen zusammengestellt, die den Lehrern und Kindergärtnern gute Hilfe leisten könnten.

Vielleicht wäre es möglich, dieses Buch im Verlag „Kasachstan“ neu herauszugeben? Ich wäre bereit, mein einziges Exemplar dem Verlag zur Verfügung zu stellen.

Alexander HERDT
Belgorod

Ich will deutsch sprechen lernen

In letzter Zeit wird über die Beherrschung der deutschen Sprache sehr viel diskutiert. Sehr wenig jedoch über die Methodik und Taktik gesprochen und geschrieben, wie man den Kindern ihre Muttersprache beibringen kann. Meines Erachtens sollte man diesem Problem viel mehr Aufmerksamkeit schenken. Der Erfolg hängt ja vor allem von der Meisterschaft des Lehrers ab.

Auf jede Stunde muß sich der Lehrer sehr gewissenhaft vorbereiten. Es versteht sich von selbst, daß auch alle Anschauungsmittel einzuplanen sind. Ich bin der Meinung, daß der Unterrichtsstunde folgende Prinzipien zugrunde zu legen sind:

1. Die Stunde muß auf schon bekanntem Wortschatz aufgebaut werden.
2. Ein und dasselbe Anschauungsmaterial und technische Mittel können mehrmals gebraucht werden.
3. Der ständig wiederholende Wortschatz soll beim Spielen in den Pausen und in der Familie gebraucht werden.
4. In der Stunde muß nur deutsch gesprochen werden.

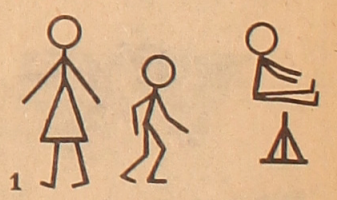
Bis 1941 arbeitete ich in Chor-tiza. Allorts sprach man dort Plattdeutsch. Wie bekannt, unterscheidet es sich von der deutschen Literatursprache sehr stark. Daher entstand keine Vermittlung der Literatursprache mit dem Plattdeutsch. Bei unseren Kindern hieß es somit, eine prinzipiell neue deutsche Sprache zu erlernen.

Heutzutage könnte es genau so in den Schulen von Orenburg, im Gebiet Omsk sowie im Altai und in einigen Orten Kasachstans möglich sein.

Nach der Arbeitsarmee kam ich nach Kasachstan und durfte die Lehrerausbildung fortsetzen. Im Aul, wo ich meinen Arbeitsplatz bekam, sprach man nur Kasachisch. Die deutsche Sprache wurde als Fremdsprache unterrichtet. Anfanglich hörte ich von meinen Schülern oft, daß sie die „Fritzensprache“ nicht lernen wollten. Doch Ausdauer und die Liebe zu den Kindern halfen mir, das Eis der Befremdung zu brechen. Hier lernte ich Kasachisch, weil die Leute miteinander vorzugsweise in ihrer Muttersprache sprachen. Bald wurde sie auch in den deutschen Familien zum einzigen Kommunikationsmittel.

Die Schüler jedoch wiesen bald ein größeres Interesse für die deutsche Sprache auf. Die richtige Aussprache fiel den kasachischen Kindern leichter als den russischen. Die Anwendung der polnischen Krokil-Bilder-Methode spielte auch eine positive Rolle.

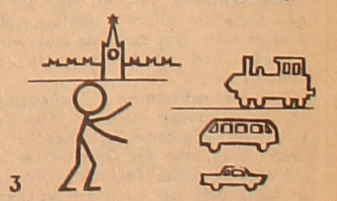
Ich hatte ein großes Plakat mit ungefähr 30 Bildern nach der Krokil-Methode angefertigt, das ständig in der Klasse hing und uns beim Üben im Sprechen ohne Übersetzung sehr gut diente. Vielleicht könnten für die Kindergärtnerinnen und Lehrer der Unterstufe auch solche Zeichnungen nach der polnischen Krokil-Methode von größtem Nutzen sein.



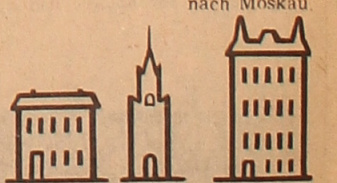
1 Das Mädchen steht, Das Kind geht, Der Junge hüft.



2 Die Frau sagt, ich bin 30 Jahre alt, Der Mann sagt, ich bin 40 Jahre alt, Das Mädchen sagt, ich bin 16 Jahre alt.



3 Peter fährt mit dem Zug nach Moskau, Serik fährt mit dem Bus nach Moskau, Tom fährt mit dem Auto nach Moskau.



4 Auch zur Grammatik: Das Haus ist hoch, Der Turm ist höher, Der Vulkankratzer ist am höchsten, Franz FROSE, pensionierter Deutschlehrer



Die Fachschule für Fernmeldewesen Nr. 12 zählt zu den besten im Gebiet Zelinograd. In den etwa zwanzig Jahren des Bestehens dieser Lehranstalt wurden hier rund 3 000 junge Fachleute ausgebildet. Die Fachschule verfügt über gute Lehrkräfte, die den künftigen Fachleuten reiche Kenntnisse in allgemeinbildenden Fächern vermitteln.

In Mathematik unterrichtet hier Veronika Krämer, eine erfahrene Lehrerin, die 14 Jahre lang am Lehrstuhl steht. Ihre Stunden sind bei den Schülern sehr beliebt, weil sie ihr Fach perfekt kennt und es versteht, die Fachschüler mitzureiben.

Nicht umsonst ist Veronika Friedrichowna mit dem Titel „Bester der Volksbildung“ ausgezeichnet und leitet bereits mehrere Jahre die Sektion für Mathematiklehrer in den Fachschulen des Gebiets Zelinograd. Auf dem Bild: Die Mathematiklehrerin Veronika Krämer in der Stunde.

Text und Foto: Viktor KRIEGER

Studentenwürfe aus eigener Praxis

Volksdichtung in Klassen 5, 7 und 8

Das Ziel der Stunde in der 5. Klasse ist „Darbietung des neuen Stoffes und Erschließung des Unterrichts zwischen Märchen und Sage.“

In der 7. Klasse — Festigung des Stoffes.

In der 8. Klasse — Wiederholung der Volksdichtung.

Anschauungsmittel: Diarethe „Lorelei-Felsen“, Volkslied „Zwei Königskinder“ (Tonband), „Neues Leben“, „Bummi“, Ansichtskarten „Den Rhein entlang“.

Verlauf der Stunde: Bekanntmachung mit dem Thema und dem Ziel der Stunde, Wiederholung des durchgenommenen Stoffes.

Lehrer: Was verstehen wir unter Volksdichtung? (7. — 8. Klassen)

Die Schüler der 5. Klasse blieben eine Szene aus dem Märchen „Aschenputtel“. Die anderen raten, was es ist.

Danach werden die Fragen beantwortet: Warum ist das ein Märchen? (Beweise). Woher sieht man, daß es ein Volksmärchen ist? (Erinnert euch an den Anfang und das Ende des Märchens?)

Ein Schüler sagt, daß er das „Aschenputtel“ bei Charles Perrault gelesen habe.

Der Lehrer macht die Schüler darauf aufmerksam, daß man im

18. Jh. anfang Märchen aufzuschreiben.

Auch die Brüder Grimm schrieben das „Aschenputtel“ auf.

Lehrer: Welche Märchen kennt ihr noch? Habt ihr zu Hause auch Märchenbücher? Lest ihr sie gern?

In der 7. Klasse schauen wir uns die Diarethe „Der Lorelei-Felsen“ an.

Die Schüler der 7. Klasse erzählen sich an die Lorelei-Sage und erzählen sie nach.

Es wird danach festgestellt, was eine Sage ist.

Wodurch unterscheidet sich die Sage vom Märchen? Welche märchenhaften Elemente gibt es in dieser Sage?

Darauf wird das Gedicht „Lorelei“ von H. Heine aufgesagt. Die Schüler besorgen zu Hause Nachdichtungen von „Lorelei“ ins Russische. Die beste Übersetzung ist bei Katja Herrmann, sie trägt sie vor.

Lehrer: „Lorelei“ ist zu einem Volkslied geworden. Warum? Was bedeutet volkstümlich? Welche volkstümliche Gedichte kennt ihr noch?

In der 8. Klasse wird über das Volkslied gesprochen.

Lehrer: Was ist ein Volkslied? Wo sang man Volkslieder? Wo werden sie heute gesungen? Wel-

chen Themenkreise umfassen sie? Die Schüler hören sich das Volkslied „Zwei Königskinder“ an und bestimmen den Grundgedanken des Liedes.

Lehrer: Welche Volkslieder werden bei euch zu Hause gesungen? Wann?

Welche Arten der Volksdichtung kennt ihr noch? (Volksbücher).

Die Schüler nennen den Volksliedhelden Till Eulenspiegel.

Die 5. Kl. hat über ihn in der „Kinderzecke“ der Zeitung „Neues Leben“ gelesen, die Schüler der 8. Klasse fügen noch mehrere hinzu, was sie über Till erfahren haben. (Das Faust-Buch).

Lehrer: Und was ist ein Schwank, ein Sprichwort? Die Schüler nennen Sprichwörter, die sie kennen.

Nun haben wir alle Arten der Volksdichtung durchgenommen.

III. Zusammenfassung.

1. Mit den Schülern der 5. Kl. wird noch einmal wiederholt und gefestigt, wodurch sich das Märchen von der Sage unterscheidet (andere helfen mit).

Hausaufgabe: 5. Kl. — Seite 200—201 (Märchen, Sagen). 7. Kl. — Einen Schwank aus der Zeitung „Neues Leben“ vorbereiten.

Ein offenes Gespräch

20 Jahre lang arbeite ich als Deutschlehrerin in der 1. Mittelschule von Dsheskasgan, wo traditionsmäßig im Sommer ein Weiterbildungskursus für die Deutschlehrer durchgeführt wird. Diesmal kamen aus allen Schulen unseres Gebiets die Deutschlehrer zusammen, wo sie sich in Sprachpraktikum bei der Oberlektorin der philologischen Fakultät der Pädagogischen Hochschule in Petropawlowsk Irina Golowina übten.

Irina ist eine große Enthusiastin ihres Faches, eine fleißige Leserin und ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“. Sie brachte eine Menge von Zeitungen mit, wir besprachen die interessantesten Artikel.

Rosa Pflug, Alexander Brettmann, Elsa Ulmer, Viktor Heinz, Herbert Henke u. a. lernten wir durch die Literatursätze kennen. Nelly Wackers Gedicht „Zwei Muttersprachen“, das dem Problem des Internationalismus gewidmet ist, gab uns Ausstoß zur Diskussion zum Problem der zwischenationalen Beziehungen.

Unter unseren Zuhörern waren Deutsche, Kasachen, Russen. Es sei betont, daß niemand gleichgültig blieb, als wir zum Problem der Sowjetdeutschen in Kasachstan und überhaupt in unserem Land sprachen.

Valentine SENJKINA, Beste der Volksbildung

Erika KARDASCH,
Deutschlehrerin in der 79. Schule
Karaganda Dsheskasgan



PANORAMA

In den Bruderländern

Neues Stoßwellen-Gerät zur Zerstörung von Harnsteinen

PRAG. Ein neues Stoßwellen-Gerät zur Zerstörung von Harnsteinen ohne Operation wurde an der urologischen Klinik des Fakultätskrankenhauses Prag entwickelt. Gegenüber älteren Geräten kommt die Neuentwicklung ohne Badewanne aus. Die Stoßwellen, die die Harnsteine zerstören sollen, werden statt dessen zur Dämpfung ihrer hohen Energiemenge durch ein mit Wasser gefülltes langes Kissen und ein Rohr geleitet. Das Kissen wird dem Patienten auf die Nierenge-

gend aufgelegt und die Steine schonend zerstört, ohne die Niere in Mitleidenschaft zu ziehen. 1982 war in einer Münchener Klinik erstmals die unblutige Stoßwellentherapie angewandt worden. Wegen der großen Energiemenge wurden die Wellen durch Wasser geleitet, deshalb mußte der Patient bei der Behandlung in eine Badewanne geleitet werden. Da diese Einrichtung damals etwa zwei Millionen Dollar kostete, galt diese Badewanne als die teuerste der Welt.

Nachbildung von Natursteinen

WEIMAR. Ein wirkungsvolles „Make up“ für Fassaden historischer Gebäude ermöglicht die an der Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen entwickelte Steinerzeugungsmasse. Die Natursteine originalgetreu nachgebildet werden. Nach zweijährigen Forschungsarbeiten wird es in diesem Jahr in die Produktion überführt.

können. Anders als früher üblich, die Gipsplastiken weissen die Oberflächen gegen Witterungseinflüsse auf. Der mineralisch gebundene Werkstein erlaubt, entsprechend der Zusammensetzung sowohl die Farbe als auch die Oberflächenbeschaffenheit des Originalsteins täuschend ähnlich zu imitieren. Seine bisher umfangreichste Verwendungsmöglichkeit ist die in der Bahnhofstraße in Plauen bestehen, an dessen kriegszerstörte Fassade vier Tonnen Ergänzungs-masse aufgebracht wurden. Aber auch am Dresdener Schloß und am Berliner Dom wurde bereits erfolgreich mit Siton gearbeitet.

Solar-Anlage wird installiert

SOFIA. Die erste Solar-Gehäusetrocknungsanlage Bulgariens wird im Dorf Smirneski, Gebiet Russe, installiert. Die auf einer Fläche von 1 200 Quadratmeter angebrachten Kollektoren erwärmen in Abhängigkeit von der Sonneneinstrahlung die Luft um 25 bis 45 Grad Celsius. Die Anlage, die im Oktober übergeben werden soll, kann von Mai bis November arbeiten. Außerdem wird in Smirneski ein Komplex weiterer Solar-Anlagen errichtet, die eine veterinärmedizinische

Station, Sozialgebäude und Treibhäuser stromsparend mit Energie versorgen sollen. Die klimatischen Bedingungen in Bulgarien gestatten eine effektive Nutzung der Sonnenenergie, da die Sonne durchschnittlich 200 Tage im Jahr scheint. Im vergangenen Planungsjahr wurden in dem Balkanland rund 30 000 Quadratmeter Solar-Anlagen zur Stromerzeugung, Warmwasserversorgung und für Heizzwecke installiert.

Ferien für Esperanto-Freunde

WARSAU. Ferien ganz besonderer Art verleben in diesem Sommer über 1 500 polnische und ausländische Urlauber, darunter aus der DDR, in Medzygorze, in der südwestpolnischen Wojewodschaft Walbrzych. Bereits seit 1965 werden hier alljährlich Esperanto-Ferien veranstaltet. Für die Freunde der Weltsprache, deren Schöpfer der Pole Ludwik Zamenhof war, ist ein Programm praktisch für die ganze Familie vorbereitet. Von Spiel-Sprachkursen für Kinder über Konversations-

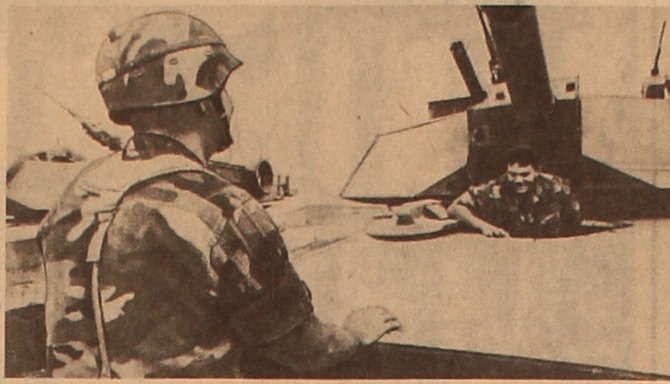
nen Seminaren sowie Vorträge über die Geschichte und Kultur des Esperanto ist an alle Altersgruppen und Beherrschungsgrade gedacht. Von der Beliebtheit dieser Art Feriengestaltung zeugt die jährlich wachsende Zahl der Teilnehmer. Waren es vor 25 Jahren noch 150, so finden in diesem Jahr drei Durchgänge mit jeweils 580 Esperanto-Urläufern statt. Die „Rekorhalter“ unter ihnen kommen bereits zum 16. Male nach Medzygorze.

Kämpfe halten an

Die Freigabe der Straße von Torkham an der pakistanisch-afghanischen Grenze nach der ostafghanischen Bezirksstadt Jalalabad hat die Jirga der Pashtun-Stämme von den afghanischen Oppositionskräften in Peshawar (Pakistan) gefordert.

Falls die wichtige Verbindung nicht für ihre Handelskarawanen passierbar werde, sahen sich die Stämme gezwungen, ihre Milizen zur Sicherung der Transportwege zu mobilisieren, warnte der Stammesälteste des Khyber-Gebietes Kamaruddin Shinwari auf der Jirga im nordwestpakistanischen Jamrud. Die Straße Torkham-Jalalabad ist der wichtigste Handelsweg für den Warenaustausch zwischen den Pashtunstämmen im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet.

Gruppierungen der bewaffneten afghanischen Opposition haben unterdessen erneut Ortschaften in den Bezirken Nangarhar, Laghman und Paktia sowie um die Stadt Khost beschossen. Vier Menschen wurden getötet, weitere sechs verletzt.



Manöver beginnen

Im April des laufenden Jahres wurde im Hauptquartier der NATO in Brüssel der 40. Jahrestag der Bildung des Nordatlantischen Pakts begangen. „Vor genau vier Jahrzehnten bildeten zwei nordamerikanische und neun westeuropäische Länder und die Türkei ein Bündnis, dessen Aufgabe im Eindämmen der Aggression und in der Aufrechterhaltung der Sicherheit der Atlantikgemeinschaft bestand“, heißt es in diesem Zusammenhang im Falblatt, das zum Jubiläum vom Staatsdepartement und von der Presseagentur der USA herausgegeben wurde.

Foto: TASS

Malaysia baut seine Infrastruktur aus

Nach Meinung von Experten verfügt Malaysia wegen seiner guten Infrastruktur über ausgezeichnete Voraussetzungen, in die Gruppe der sogenannten neu industrialisierten Länder vorzustoßen. Die Regierung in Kuala Lumpur unternimmt alles, um diese günstige Position weiter auszubauen und den Zugang zu den wirtschaftlichen Ressourcen und potentiellen Industriezentren des Landes noch besser zu erschließen. Dazu gehört die Modernisierung des 1 600 Kilometer langen Eisenbahnnetzes, durch das Malaysia auch auf dem Schienenweg mit seinen ASEAN-Partnern Thailand und Singapur verbunden ist. Besondere Anstrengungen gelten seit Jahren dem Ausbau eines Systems von Autobahnen und Fernverkehrsstraßen, deren Länge zu Beginn dieses Jahres 27 000 Kilometer betrug.

Unter den Verkehrsbauten nimmt die Fertigstellung und der weitere Ausbau der Nord-Süd-Autobahn in Westmalaysia vom Grenzübergang nach Singapur im Süden bis an die thailändische Grenze im Norden einen besonderen Platz ein. Für die rund 820 Kilometer lange Schnellstraße hat die Regierung umgerechnet drei Milliarden Mark veranschlagt. Schon jetzt ist festgelegt, daß 30 Jahre lang ein

Streiflichter aus Windhoek

Das Museum in der 1890 auf dem Hügel Windhoeks von deutschen Kolonialtruppen errichteten alten Feste hat seit kurzem zwei neue Abteilungen. Wo früher fast ausschließlich Zeugnisse aus den Anfängen der Kolonialgeschichte aufbewahrt wurden, sind jetzt Dokumente eines neuen historischen Kapitels zu sehen. In einem Raum werden Kopien von Unterlagen aus der jetzigen Übergangsperiode, Geburtsurkunden von Rückkehrern, Papiere der Wählerfassung ausgestellt. Eine kleine Schau zeigt Spielzeug, das Kinder in dem von namibischen Kirchenrat im Schwarzen-Vorort Katutura eingerichteten Gemeinschaftszentrum mit einfachen Mitteln phantasievoll gebastelt haben, zeigt das Neue in Afrikas jungstem Staat im Aufbruch.

stisch, daß im künftig unabhängigen Namibia alle ethnischen Gruppen in Frieden und Eintracht zusammen leben und arbeiten können. Von hier aus wird mit erheblichem publizistischen Aufwand die Kampagne zur Registrierung der Wähler gesteuert, die im November über eine verfassungsgebende Versammlung entscheiden sollen.

Kontrolliert wird diese wichtige Phase im politischen Prozeß des Übergangs zur Unabhängigkeit Namibias von der Unterstützungsgruppe der Vereinten Nationen, die ihr Hauptquartier in der Umlandstraße hat.

Die UNO-Flagge an Bussen und Begleitfahrzeugen zeigt an, daß mit ihnen weitere Namibier in die Heimat zurückkehren, um die Zukunft ihres Landes mitzugestalten. Nach langer Reise müde und noch mit vielen Ungewöhnlichkeiten beauftragt, winken sie doch freudig ihren Landsleuten zu. Oft sind die südwestafrikanischen Volksorganisations (SWAPO) zu erkennen, deren Anhänger nun ihr Exil beenden können. Im neuen SWAPO-Sitz in der Goethestraße geben sich die Besucher aus dem Landesinneren wie aus dem Ausland die Klinke in die Hand. Hier kommen täglich vielfältige Probleme zur Sprache, die aus dem für alle Parteien neuen und ungewohnten Wahlkampf erwachsen.

Einige hundert Meter weiter hat die aus einer Versammlung in der Turnhalle Windhoeks hervorgegangene DTA ihre Zentrale eingerichtet. Das Symbol dieser Parteienallianz von Weißen und Schwarzen, die zum Siegeszeichen gespreizten Finger, wird überall durch eine finanzkräftige Propaganda verbreitet.

Foto: TASS

Erstes U-Boot für Touristen

Auf der Bülwerf nahe Antwerpen entsteht gegenwärtig das erste belgische Unterseeboot. Es ist jedoch nicht für einen militärischen Einsatz bestimmt, sondern soll Touristen die Schönheiten der Unterwasserwelt erschließen. Die Bülwerf hat in der Vergangenheit bereits die verschiedensten Wasserfahrzeuge gebaut, von Frachtern über Küchschiffe— beispielsweise für die DDR, Flugzeugträger, Passagierschiffe bis zu Erdölplattformen und im vergangenen Jahr ein Schwimmboot für die Warnowwerft in Rostock-Warmemünde.

Alle verwendeten Materialien sind feuerfest. Sollte ein Defekt am Motor oder an der elektrischen Anlage auftreten, wird einfach Ballastwasser abgelassen und das U-Boot kommt durch den eigenen Auftrieb an die Oberfläche. Durch eine große Hauptschraube am Heck, zwei kleine Bugschrauben und eine vertikal wirkende Schraube ist das Fahrzeug sehr wendig. Ausgehend vom natürlichen Luftvorrat im Innern ist an etwa einstündige Unterwasserfahrt gedacht. Das erste Touristen-U-Boot soll 14 Millionen Franc (rund 5,7 Millionen Mark) kosten. Es entsteht im Auftrag einer norwegischen Reederei, die es im Mittelmeer einsetzen will. Der Bülwerf bringt der Bau des relativ kleinen Fahrzeuges zwar nur Arbeit für 40 Beschäftigte während eines halben Jahres, doch wird in Temse mit nachfolgenden Aufträgen aus verschiedenen Ländern gerechnet, an deren Küsten sehenswerte Unterwasserlandschaften einen Einsatz lohnend erscheinen lassen.

Politisch motiviert

Die USA wollen die Salvadorianerin America Sosa an die Behörden ihres Heimatlandes ausliefern, obwohl ihr dort Verfolgung, Kerker, Folter und Tod drohen. Die 50jährige Frau, eine Aktivistin des Komitees „Comadres“, das Nachforschungen über in El Salvador Verschwundene und Verwundene anstellt und deren Angehörige unterstützt, war am 28. März auf einem Kirchengelände in der Nähe Washingtons verhaftet worden. „Comadres“ unterhält dort ein Büro, das in den USA über die mehr als 7 000 Menschen informiert, die in den vergangenen neun Jahren in El Salvador entweder verschwunden sind oder aus politischen Gründen inhaftiert wurden.



Die sowjetischen Seeleute bezeichnen Brehmenhaven, eine Hafensiedlung in der BRD, nicht selten als eine Zweigstelle von Odessa. Um dem beizupflegen, genügt es, sich allein den Verkehrsplan im Hafen näher anzusehen, wo die Schiffe „Odessa“, „Kasachstan“ und „Fjodor Dostojewski“ angeblich sind. Der örtliche Schiffsbetrieb „Lloyd-Werft“ arbeitet schon längere Zeit mit der Sowjetunion zusammen. In seinen Docks sind schon viele Schiffe modernisiert und instandgesetzt worden.

America Sosas Verteidiger hält die Verhaftung unter dem Vorwand der Verletzung der USA-Einwanderungsgesetze für politisch motiviert. Er widersetzt sich der Deportation nach El Salvador.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

ROM. Veronas Pärchen werden vorerst auf ein Stelldichein an einem berühmten Wallfahrtsort der Liebenden verzichteten müssen. Der Balkon, auf dem laut Shakespeare Julia ihren Romeo empfing, mußte dieser Tage baupolizeilich gesperrt werden. Die Balkonbrüstung, teilte das Veroneser Kulturamt mit, weise schwere Schäden auf. Diese seien weniger auf Umwelteinflüsse, denn auf Besucher zurückzuführen. Viele ritzen nicht nur ihre Initialen oder Namen in die leydernen Mauern, sondern brächen ganze Stücke des weichen Tuffsteines als Souvenir heraus.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Ehrgeizige Pläne der Fischereiwirtschaft

Fisch gehört in weiten Teilen Angolas zum Hauptnahrungsmittel. Doch die Nachfrage übersteigt immer das Angebot, obwohl gegenwärtig für die Bevölkerung mehr Fischerzeugnisse bereitgestellt werden als in der Kolonialzeit. Ein wesentlicher Grund für die große Nachfrage liegt in der noch ungenügenden Versorgung mit Fleisch und anderen Agrarprodukten, da die Landwirtschaft von den bereits 14 Jahre andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen im Lande besonders hart betroffen ist.

Dennoch werden die Fischereiflotten aus der rund 2 000 Kilometer langen Atlantikküste bislang nur zu einem Bruchteil für die Versorgung der Menschen mit tierischem Eiweiß genutzt. Ein langfristiges bis zum Jahr 2000 ausgelegtes Drei-Stufen-Programm des Fischereiministeriums soll nun Abhilfe schaffen. Künftig sollen nicht nur der Inlandsbedarf vollständig gedeckt, sondern auch in absehbarer Zeit entsprechende Exportmöglichkeiten geschaffen und schrittweise die Abhängigkeit von ausländischen Fangflotten reduziert werden.

Das Rückgrat der nationalen Fangflotte sollen einmal 80 moderne Trawler, Transport- und Küchschiffe bilden, die vorrangig in europäischen Werften in Auftrag gegeben wurden. Rund die Hälfte davon ist bereits in Dienst gestellt worden. Durch die Erweiterung und Modernisierung der Flotte sollen die Produktion von derzeit kaum 80 000 Tonnen jährlich erheblich gesteigert und schließlich die Eigenversorgung garantiert werden.

Der Fischverbrauch pro Jahr liegt in Angola gegenwärtig bei etwa 200 000 Tonnen. Allein die Hauptstadt benötigt 35 000 Tonnen. Die Differenz wird noch immer von ausländischen Flotten gedeckt, denen vertraglich festgelegte Fangrechte gewährt wurden. Verstärkt gefördert werden soll auch die traditionelle Küsten- und Flußfischerei.

Die heftigen Artilleriegefechte, die während der vergangenen Tage die libanesische Hauptstadt und ihre Umgebung erschütterten, sind in der Nacht zum 14. August weitgehend zum Erliegen gekommen. Die Bevölkerung der schwer zerstörten Hauptstadt, die infolge des Bomben- und Granathagels tagelang meist ohne Licht und Wasser in Kellern und Bunkern ausharren mußte, nutzte die relative Ruhe, um sich mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Vor Bäckereien und Gemüseständen bildeten sich lange Schlangen von Menschen — immer jedoch in Furcht vor einem neuen Ausbruch der Kampfhandlungen, deren Intensität hatte

sich seit März mehr und mehr gesteigert, wobei in diesen Tagen wieder mindestens 35 Zivilpersonen den Tod fanden. Während die libanesischen Konfliktparteien — die von Syrien unterstützten national-patriotischen, vorwiegend moslemischen Milizen einerselbst und die vom Chef der Übergangsregierung, M. Aoun, geführten Armee-Einheiten und Rechtsmilizen andererseits — bisher eine Art Stellungskrieg geführt hatten, war es zu einer weiteren Eskalation gekommen. Kräfte der von Syrien verbündeten Sozialistischen Fortschrittspartei lieferten sich mit christlichen Armee-Einheiten erbitterte Kämpfe um die in der Bergregion südwestlich



Ein riesengroßes Gericht

Eine riesengroße „Paella“ für 4 000 Mann bereiten die Madrider Köche auf Plaza de Espana zu. Um dieses Nationalgericht zubereiten brauchen sie 300 Kilogramm Reis, 300 Kilogramm Hühnerfleisch, 200 Kilogramm verschiedenes Gemüse, 600 Liter Wasser und 50 Liter Olivenöl.

Foto: TASS

Bartgeier sollen heimisch werden

In den Schweizer Alpen soll der dort vor rund 100 Jahren ausgerottete Bartgeier mit internationaler Hilfe, darunter auch aus der DDR, wieder heimisch werden. Ein spezielles Programm für die Wiederansiedlung dieses Aasfressers, der einst als gefährlicher Räuber verkannt und verfolgt wurde, sieht vor, aus Gehegen stammende Tiere auszusetzen. Möglichkeiten dafür werden gegenwärtig in der Region Unterengadin-Münstertal geprüft. Der Direktor des Bündner Naturmuseums in Chur, J. P. Müller, sieht dort die besten Lebensbedingungen für Bartgeier. Dann würde auch eine Lücke geschlossen werden zwischen Österreich und Frankreich, wo bereits mit dem Versuch begonnen wurde, diese Vögel wieder heimisch zu machen.

Im österreichischen Rauris und in Savoyen in Frankreich war 1986 mit der Aussetzung von Jungvögeln begonnen worden. Mehreren europäischen Zoos und Tiergärten gelang es, jährlich etwa fünf bis zehn Jungvögel für die weitere Zucht oder das Leben in freier Natur aufzuziehen.

Türkische Justiz spielt mit Leben von Gefangenen

Die türkische Gefangenenhilfsorganisation Tayad hat das Justizministerium des Landes im Zusammenhang mit dem anhaltenden Hungerstreik von etwa 2 000 Häftlingen vorgeworfen, mit Menschenleben zu spielen. Die Vereinigung der Angehörigen von Gefangenen insassen beschuldigte Justizminister Sunguru, er habe die Verhandlungen mit den Gefangenen über eine Verbesserung ihrer Haftbedingungen unbegründet in die Länge gezogen, und forderte seinen Rücktritt.

Vertreter der türkischen Menschenrechtsorganisation Atdih informierten, daß im Gefängnis von Aydin weiter 195 Häftlinge ihren schon Ende Juni begonnene Hungerstreik fortsetzen. Bei mehreren sei der Gesundheitszustand inzwischen kritisch, 45 hätten in Krankenhäuser eingeliefert werden müssen. Zu angekündigten Veränderungen der Strafvollzugsbestimmungen meinte die Organisation, das Justizministerium versuche die öffentliche Meinung zu täuschen.

Mitglieder eines Atdih-Komitees, die in Aydin mit Familien von hungerstreikenden Häftlingen zusammengetroffen waren, sagten, diese warteten in der Nähe

des Gefängnisses voller Angst auf Erlaubnis, ihre Angehörigen sehen zu dürfen. Sechs Verwandte von Hungerstreikenden, darunter die 80jährige Mutter eines Gefangenen, seien bei einer Demonstration gegen die Strafvollzugsbehörden festgenommen worden.

Der türkische Justizminister hatte gegenüber der Anatolischen Nachrichtenagentur angekündigt, es solle in türkischen Gefängnissen künftig keine körperlichen Folter mehr geben. Disziplinarstrafen wie das Anketten von Gefangenen, Dunkelhaft oder die Kürzung der Ration auf Brot und Wasser würden abgeschafft. Zugleich hatte der Minister weitergehende Forderungen der Häftlinge nach menschwürdigen Haftbedingungen abgelehnt.

Der Ende Juni begonnene Hungerstreik hatte sich nach dem Tod von zwei politischen Gefangenen im Gefängnis von Aydin in den vergangenen Tagen auf zwölf Haftanstalten ausgeweitet. Die beiden Häftlinge waren Anfang August an den Folgen von Folterungen durch das Wachpersonal und ihres 35stägigen Hungerstreiks gestorben.

Freundschaft

Aus unserer Post

Was haben wir verdient?

Wir Sowjetdeutschen heuten viele Jahre lang die Hoffnung, daß wir endlich völlig rehabilitiert werden, daß unsere Republik wiederhergestellt wird...

Briefen, die ihm die kurierten Menschen geschrieben haben. So schreibt z. B. S. Nowik Kosar: „Sieben Jahre konnte ich meine Hand nicht gebrauchen...“

Vera Afanasjewa schreibt, daß sie viele Jahre lang harte Kopfschmerzen leiden mußte. Und jetzt ist das alles in Vergangenheit...

Heinrich Flat arbeitet systematisch und beharrlich an der Verwirklichung seiner Heilmethode. So war er im vergangenen Jahr auf einem kurzen Lehrgang in Moskau...

Wünschen wir ihm einen noch besseren Erfolg auf seinem nicht leichten, aber edlen Weg.

Alexander BRETTMANN

Briefpartner gesucht

Seit längerer Zeit bemühe ich mich in unserer Stadt Leipzig um Ihre deutschsprachige Zeitung „Freundschaft“...

Meine Adresse: Michael LIEBERT, Steinbergstraße 07, Holzhausen/Lpz. 7124, DDR

Woldemar FELSING

Karaganda

Eindrücke der Kurgäste

Unlängst hatte ich das Glück gehabt, 21 Tage im Sanatorium „Kooperator“ zu verbringen...

Überall herrscht hier Ordnung. Das medizinische Personal arbeitet gewissenhaft und erfüllt seine Pflichten mit hohem professionellem Können...

Heinrich Alexandrowitsch zeigt mir einen ganzen Stoß von

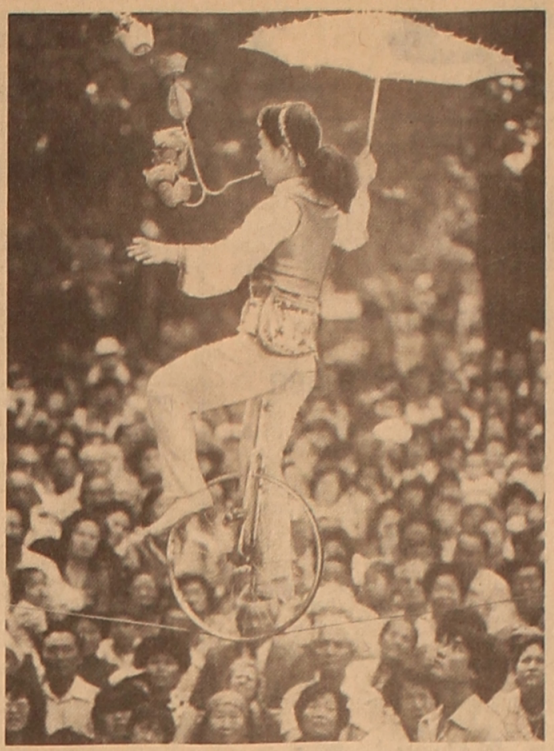


Es ist ja erstaunlich, daß wir uns jahrzehntlang nebeneinander befanden und so wenig voneinander wußten. Vielleicht geht das darauf zurück, daß das einst weitgehend gepriesene „Labor der Völkerfreundschaft“ das „embryonale“ Niveau nicht zu überwinden vermochte...

Immer wieder neue Freunde gewinnen



Fotos: Juri Weidmann



Wir erwarten Sie im Kunstmuseum

Das Kasachische Staatliche Museum der Künste ist das größte Kunstmuseum unserer Republik. In seinen vierzehn Sälen sind Exponate aus den verschiedensten Gebieten und Epochen...

Den Schwerpunkt der Kunstsammlung bilden die ständigen Ausstellungen, die den Besucher mit den Besonderheiten der einzelnen Fachabteilungen bekannt machen...

Die ständig wechselnden Sonderausstellungen bieten die Möglichkeit, sich mit Werken aus dem In- und Ausland vertraut zu machen. Gegenwärtig hat in unserem Museum eine Ausstellung belorussischer Grafik ihre Pforten geöffnet...

Die Mitarbeiter des Museums tun alles, um den Besuchern ihren Museumsbesuch so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten.

Anmeldungen für Gruppen werden in der Abteilung für wissenschaftliche Propaganda entgegengenommen (Tel. 67-43-42). Unsere Adresse: Satpajewstraße, 30a. Das Museum ist täglich (außer Montag) von 10.00 bis 19.00 Uhr geöffnet...

Wohltätigkeitskonzerte geplant

Das erste Wohltätigkeitskonzert im Rahmen des Weltaktionsprogramms für die Invaliden ist für Herbst 1990 in der Leningrad-Ernttage vorgesehen...

Dr. Hannes-Michel hat alljährig im schönen großen Haus g'wohnt. Togwir, wenn er die Farm mit de Viech beschäftigt war, is des jo gange. Awr drahaan...

Macht eich nar kaa Sorge

Dr. Hannes-Michel hat alljährig im schönen großen Haus g'wohnt. Togwir, wenn er die Farm mit de Viech beschäftigt war, is des jo gange. Awr drahaan...

Wenn dann dr Hannes-Michel un sein Annje dorchs Dorf ganze sin, hunene die ledige Mädler neidlich nach-guckt...

for sa Annje e Paar neie Schuh g'kaaft mit recht hohe Absatz. Jetzt is s Annje e bißle größer worn. Ach des Geplapper wegert der ungleiche Ehe hat sich der well beruhigt...

Aus unserem Kulturerbe

Schön Ammi von Marienthal und der Kergiesermichel

Ein Steppenbild aus dem vorigen Jahrhundert von Friedrich Dsirne

In einem Nu waren die Straßen voll Menschen, stromweis stürzten sie aus der Kirche und liefen voll entsetzlicher Angst auf ihre Häuser zu...

die Kundschafter ihren Irrthum einbrachten aber nun auch die Schreckenskunde mit Windeseile in's Dorf, so daß doch wenigstens einige Vorsichtsmaßregeln getroffen werden konnten...

nichteten und zerbrachen das Überdacht. Auch das Gotteshaus war vor ihnen nicht sicher, die Kirchenornamente, die geistlichen Ornate, die heiligen Gefäße schlepften sie fort...

Sattelzeug gehabt, zu Boden geschlagen habe; sie hätten ihn darauf fangen wollen, er habe sich aber wie ein wildes Pferd gewehrt und noch zwei von ihnen darnieder gestreckt...

Noch sieben andere Colonien um Marienthal herum wurde an demselben verhängnisvollen Tage von den Wilden ebenso heimgesucht; der 15. August 1776 steht in den Annalen der Colonien des Marienthaler Kreises blutroth verzeichnet...

Gute Bedienung

Unsere Küche war mit leeren Büchsen und allerlei Flaschen vollgepfropft. Meine Frau befahl auf strengste: „Entweder befreie die Küche von diesem Gerümpel, oder ich verlasse das Haus!“

Was sollte ich tun? Ich wollte doch die Last nicht wieder zurückschleppen. „Um Gottes Willen“, sagte ich. Nehmen Sie sie als Geschenk! Einem hübschen Fräulein ein Geschenk zu machen, ist ja auch nicht schlecht...

Aus der heiteren Truhe

Herr Anwalt, meine Frau te trübt mich. „So? Können Sie das auch beweisen?“ „Aber sicher.“ „Dann erzählen Sie mal.“ „Gestern kam sie e r s t gegen Morgen nach Hause und hat behauptet, bei ihrer Freundin Ilse geschlafen zu haben.“

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorko, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteure — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10